

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

57. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 M., monatlich 22 M., ohne Postbestellgebühr. Für Postbezug: Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Näherlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. September 1919

Einzelgenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Lohngesetze 20 M., die Einzelgenpreise: Zeile: Anst., Verkaufs- und alle sonstigen Reklamematerialien 10 M. Die Zeile Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 101

### Warum graphischer Industrieverband?

Seit einiger Zeit ist die Frage der Schaffung eines graphischen Industrieverbandes von neuem aufgeworfen. Die Meinungen über Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller graphischen Berufsverbände zu einem einheitlichen Ganzen gehen noch auseinander, es häuft sich aber mehr um die Form.

Der Ausgang der Lohnkämpfe verschiedener Berufsverbände und der dabei zutage getretene enge Zusammenhalt der Arbeitgeber im graphischen Gewerbe hat gezeigt, daß die wirtschaftlichen Gegenkräfte der Arbeitgeber nur durch Zusammenfassung aller Verbände auf Arbeitsebene zu überwinden sind. Wohl! hat mancher geglaubt, daß nach Befreiung des alten Systems und der Einführung einer überwiegend sozialistischen Regierung auch die wirtschaftlichen Gegenkräfte gemindert werden, aber die barten Laffachen haben diese Optimisten bald eines andern belehrt.

Einige Beispiele der neueren Zeit sollen die wirtschaftlichen Gegenkräfte einesseits und die Machtlosigkeit der getrennt macherenden Berufsorganisationen andererseits besonders beleuchten.

Die vorletzte Tarifabschlusskündigung ist ergebnislos auseinandergegangen wegen angeblich unerfüllbarer Forderungen der Gehilfen. Erst das Reichsarbeitsamt befallte den Arbeitgebern, daß die Fälligkeit der Gehilfen unbedingt eine Milderung erfahren müßte. Das Gewerbe ist durch diese Befallung nicht zusammengebrochen, sondern erlief sich zu einem nicht unbedeutlichen Teile noch heute guter Rentabilität.

Stiefmütterlicher als die Buchdrucker werden von den Arbeitgebern die Hilfsarbeiter behandelt. In der Erkenntnis der isolierten Stellung dieser Berufsgruppe und der mangelnden gewerkschaftlichen Festigkeit eines großen Teiles ihrer Mitglieder hat man bis jetzt den Hilfsarbeitern immer noch lokale Verbindungen, die den heutigen Verhältnissen keineswegs Rechnung tragen.

Nach trauriger wird das Bild bei einer Betrachtung des Erstlingskampfes der Buchhandlungsangestellten. Auf der einen Seite völlige ungenügende Lebensbedingungen, auf der andern Seite beispielloses prozessierendes Abwählen jedes der Zeit einigermaßen gerecht werdenden Zuständnisses. Leider ist in dieser Berufsgruppe der Gehalt des Gehaltendes zwischen Kapital und Arbeit noch sehr jung. Der größte Teil der Angestellten glaubte bis vor kurzem mit dem Arbeitgeber in Harmonie und Wohlwollen auskommen zu können, die Feuerungsverhältnisse haben auch in diesem Kreise ihre Wirkung nicht verfehlt.

Ganz besondere organisatorische und gewerkschaftliche Erziehung gehört aber in der graphischen Industrie in besonders großer Anzahl vertretenen Mitarbeiterinnen, damit sie im Wirtschaftskampf überzeuge. Mitreiterin wird. Es ist kein Zufall, daß die Berufsspezialisten wirtschaftlich am besten gestellt sind, deren Organisationen nur männliche Gewerkschaftsangehörige vereinigen. Die Frau muß neben der gewerkschaftlichen Erziehung einen klar ersichtlichen Rückhalt in der wirtschaftlichen Stärke ihrer Organisation fühlen, erst dann wird sie ihr ganzes Interesse der Sache zuwenden.

Das Nebeneinanderarbeiten verschiedener Berufszweige in Einzelunternehmungen, technische-mechanische Neuerungen und der sich dadurch immer mehr gliedernde Arbeitsprozeß erfordern aber gemeinsame Interesse erwarbnehmung der Berufsverbände. Die alten Gewerkschaftsverbände mit ihren reichen Erfahrungen in organisatorischer Hinsicht müssen sich mit den jungen und kräftigen Organisationen verbinden zur Förderung des Geistes der Interessengemeinschaft, sie und alle Fragen des Arbeitsvertrages mit ihnen gemeinsam zu regeln. Seitens der letzteren geschlossenen Berufsverbände muß ein Grundabstand festgelegt werden für gelehrte und ungelernete Arbeitskräfte, der eine auskömmliche Existenzmöglichkeit bietet und der erhöht wird je nach der übertragenen Verantwortung in der Produktion. Die Meinungen gegen einen Zusammenschluß der Berufsverbände sind erhellenderweise im Grunde begriffen; wo sie noch aufkommen, wird als Grund die gewerkschaftliche Unreife der erwerbsfähiger Frauen geltend gemacht. Dabei wird aber ganz außer Betracht gelassen, daß durch den Zusammenfluß in klarer Einfluß und intensive Erziehungsgangheit Maß greifen könnten.

Schließlich die Überzeugung, daß die Verbesserungen zu einer bringenden Inangriffnahme des Schacherfischen

Problems einer Berufsgemeinschaft der graphische Industrieverband ist. Deshalb bitte ich die Kollegen, dem Zweck dieser Zeilen zu folgen, sich mit der Frage eines Zusammenschlusses zu belassen und dafür einzutreten, daß der graphische Industrieverband recht bald greifbare Gestalt annimmt, zum Nutzen der gesamten Lohnarbeiterkassen in der graphischen Industrie.

Leipzig.

Sm.

### An die Faktoren!

Es wird die höchste Zeit, daß die Faktorenkollegen sich regen, um die Vertragsgemeinschaft wieder aus der Welt zu schaffen. Sollten bei jeder Tarifbewegung die Betriebsleiter wie die Bettelkinder hinter den Unternehmern herlaufen, um dann gnädig auch eine Teuerungszulage zu bekommen? Sind wir mindere Rechts? Sollen wir uns zukünftig wie die Lehrlinge behandeln lassen, denen man ja auch „Ireihändig“ eine Zulage gewährt?

Wo ist denn der sogenannte Ständebüchlein, den man uns nachlagte, als wir stillschweigen zu dem Abschluß der lamolen Vertragsgemeinschaft? Wir werden ja trauriger behandelt als die Hausburken und dürfen nicht einmal „Mud“ sagen, weil unser Bundesvorstand uns die Hände gebunden hat. Das muß ein Ende haben!

In Baden regt man sich schon. Wo bleiben aber Berlin, Leipzig, Hamburg, Hannover, Köln, München, Breslau usw.? Wo ist die berühmte Illcourage, die unser Bundesvorstand sagt: Bis hierher und nicht weiter! Nur sind wir schon bei den gelben Gewerkschaften angelangt, und bald werden die Mitglieder, die nicht gefragt werden und sich alles gefallen lassen, schlechter bezahlt sein als die Hilfsarbeiter. Oh, wir sind ja die Vertrauenspersonen der Prinzipale, wir müssen ja die Lage der Unternehmer zu würdigen wissen! Dafür müssen wir wohl auch zuduldenes Gemüts mindere Entlohnung in Kauf nehmen? Unser verehrter Bundesvorstand aber reagiert nicht, denn man hat ja als Prokurist angesehenen Unternehmungen sein von der Tarifbewegung unbeeinflusstes ansehnliches Gehalt. Wir aber kommen vielleicht dahin, was kürzlich eine Betriebsverwaltung in Frankfurt a. M. für die Lage der Angestellten kennzeichnete: Ein Werkmeister einer großer Maschinenfabrik hatte längere Zeit den Wochenlohn eines entlassenen Arbeiters noch in die Lohnliste gesetzt. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Werkmeister aus Not zum Verbrecher wurde, denn er bezog nur monatlich 330 M. Gehalt, während Arbeiter seiner Abteilung monatlich 700 M. und noch mehr an Lohn erhielten.

Alle Faktorenkollegen, ganz gleich, ob ihnen bisher eine Teuerungszulage gewährt wurde oder nicht, sollten für das Interesse der Gesamtheit eintreten, denn keiner von ihnen kann doch auf sagen, daß sie auch in Zukunft die den Gehilfen gewährten Zulagen erhalten! Sinweg mit der Vertragsgemeinschaft und bueten in die Tarifsgemeinschaft, in der den Betriebsleitern dann ein Recht gewährt wird, auf das sie nicht nur moralisch Anspruch haben. Rührt euch, Faktorenkollegen!

Frankfurt a. M.

Semper.

### Die Druckerlehrlingskala

Die Konditionslosigkeit der Drucker hat durch die verschiedenen Tagungen der Tarifinstituten wohl keine Besserung erfahren. Die vorgelebten Maßnahmen haben die erwarteten Resultate nicht allgemein gezeigt. Die Arbeitslosenziffern steigen vielmehr in untrur Sparie ganz erschreckend. Es wäre erwünscht, festzustellen, wieviel Prozent Drucker gegenüber den anderen Gruppen untrur Gesamtberufes konditionslos sind. Viele Versuche, brüchke sowohl wie andre, haben diesem Abel nicht abhelfen können. Es ist deshalb notwendig, den Ursachen nachzugehen, um generelle Abhilfe zu schaffen.

Neben, den Ausnahmebestimmungen während der Kriegsjahre, die von den Prinzipalen nach Kräften ausgenutzt wurden, ist vornehmlich untrur tarifliche Lehrlingskala eine der Hauptursachen dieser bösen Folgeerscheinung. Wenn man sich die Konditionslosenziffern von München, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M. usw. vor Augen führt (in der Provinz ist es nicht besser, z. B. hat Konstant bei einem konditionslosen Seher neun konditionslose Drucker!), so drängt sich die Erkenntnis auf, daß hier nur durch einen ganz energiegelben Zugriff an der Wurzel des Abels, also bei der Lehrlingskala, abgeholfen werden kann. Sch

werle hier die Frage auf: Mit welcher Berechtigung ist die Zahl der Druckerlehrlinge prozentual viel höher als die der Seherlehrlinge? U. U. w. a.!

Wir müssen endlich die Gleichstellung der Lehrlingskassen verlangen. Abweichungen davon dürfen nur unter besonderen Umständen mit Einzelgenehmigung des Tarifamtes gestattet werden. Es geht nicht an und muß zu immer unbilligeren Zuständen führen, daß die Überproduktion an Druckern ständig weiter um sich greift. Auch führen diese abnormen Zustände zu einer ungelunden und überflüssigen Kontraktion unter den Kollegen. Und welche Kosten werden untrur Kassen bei Fortbestehen der jetzigen Lehrlingskassen in Zukunft zu tragen haben? Darum: Gleichstellung der Lehrlingskassen!

Dieses wäre die notwendige Abhilfe für die Dauer. Mit der Frage, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um den Arbeitsmarkt momentan zu entlasten nach den Wünschen der Drucker, wird sich der kommende Maschinenmeisterkongress gründlich zu belassen haben.

Wünschenswert wäre zuerst die Veröffentlichung statistischen Materials durch die Zentralkommission, enthaltend: 1. Anzahl und Art aller vorhandenen Buchdruckmaschinen, 2. Zahl der Drucker, 3. Zahl der Druckerlehrlinge, 4. Zahl der konditionslosen Drucker. Ferner wäre erwünscht, eine möglichst schnelle Herbeiführung des in Aussicht genommenen Maschinenmeisterkongresses zwecks gründlicher Aussprache und Herbeiführung einer Einheitsfront aller Maschinenmeistervereine bei der Stellung von Anträgen zur nächsten Tarifkonferenz. Es muß dadurch verhindert werden, daß Berge von Anträgen aus technischen Gründen und wegen Zeitmangels bei den Beratungen unerledigt bleiben müssen; zum Schaden untrur Sparie.

Darum, Kollegen, ergreife mit der Meinung und betry an die Arbeit! Seht! Ist es Zeit, denn untrur Arbeit von heute drückt dem Morgen den Stempel auf!

Freiburg i. Br.

Gr. Ortschaftal.

### Buchdruckerlehrlinge und städtische Fortbildungsschulen

Nicht jedem vorwärtsstrebenden Lehrling untrur Berufs ist es geboien, eine Fachschule zu besuchen. Es müssen sich speziell die Lehrlinge in den kleinen Städten mit den Fortbildungsschulen begnügen. Mit Recht schreibt der Kollege George (Braunschweig) in seinem Artikel („Korr.“ Nr. 88), daß die Fachschulen und Typographischen Vereinigungen im Leben des Lehrlings eine große erzieherische Rolle spielen. Darum muß von Seiten der Gehilfen mit fester Hand aufgefaßt werden, und in den Städten, wo noch keine Fachschulen für untrur Lehrlinge bestehen, muß an den städtischen Fortbildungsschulen die Berufskunde für Buchdruckerlehrlinge eingeführt werden.

Vielere theoretische, gegebenenfalls auch praktische Unterricht dürfte aber von keinem Berufslehrer, sondern müßte von einem tüchtigen Fachmann gegeben werden. Es findet sich wohl mit einigermaßen gutem Willen in jeder Stadt ein Kollege, der, von Idealismus durchdrungen, untrur Nachwuchs durch wöchentlich ein bis zwei Stunden Berufskunde an der Fortbildungsschule im bezustehen können nachhilft.

Natürlich sind hier nur die ersten drei Forderungen gemeint, während die Lehrlinge im vierten Jahre den Typographischen Vereinigungen zuzuführen sind. Auch hier fehlt noch die nötige Aufklärung der Jungen Leute durch die Kollegen. Den Klimawerereinen usw. muß der Boden entzogen werden, denn wer die Jugend hat, dem gehört auch die Zukunft, und untrur junge Generation muß für uns gewonnen werden durch Vorträge und praktische Arbeit. Ele werden es in ihrer späteren Buchdruckerlaufbahn nicht bereuen, sondern werden den Kollegen dankbar sein, die sich ihrer angenommen haben.

Leider kann man die Beobachtung machen, daß selbst ältere Kollegen wegen ein paar Pfennigen Beitrags-erhöhung den Typographischen Vereinigungen den Rücken kehren. Wie mag es wohl mit der beruflichen Erkenntnis derselben bestellt sein? Nun, auch dieser Schmerz wird mit einem trockenen Auge vorübergehen. Wir brauchen keine Dekorationsplänen in unsern Vereinsleben, sondern wir benötigen praktische Mitarbeiter.

Nun, Kollegen, an die Arbeit! Stellen wir die nötigen Anträge an die Schulbehörden, Stadtverwaltungen usw. betreffs Einführung der Berufskunde für Buchdruckerlehrlinge an den Fortbildungsschulen, und wir werden in späteren Jahren mit einem gewissen Erfolg zurückblicken können auf die geleistete Arbeit.

Wiesbaden.

Julius Kuschelbauer.

**Braunschweig.** In der Bezirksversammlung am 10. August referierten die Kollegen Römer und George über den Gauslag. Während ersterer in großen Zügen ein Spiegelbild des Gauslages den zahlreichen Erschienenen darbot, ging Kollege George in längeren hochinteressanten Ausführungen auf den Vortrag des Kollegen Rosenbruch: „Rohr- und Preispolitik im Buchdruckgewerbe“, ein. Redner schilderte anschaulich das Entstehen der Tarifgemeinschaft, die als den Grundpfeiler unserer Gewerkschaft bezeichnend. Seine Ermahnung, fest an dem Ertragungen zu halten, fand allgemein reichen Beifall. Vorsitzender Reuter gab kurz Aufschluß über den Stand der „Volksfreund“-Angelegenheit, die ebenfalls einen breiten Raum in den Gauslagverhandlungen eingenommen hat. Auch er ermahnte zu festem Zusammenhalt, um wirksam dem Verlangen nach Abbau der Zölne entgegenzutreten zu können. Nachdem noch Kollege Wähler auf die Volksbildungskurse hingewiesen und zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert hatte, wurde die von gutem Geiste belebte Versammlung geschlossen.

**Dachau.** Unter dem Vorstehe des Vertrauensmannes, Kollegen Ludwig Ernst, fand am 25. August bei vollzähliger Erschienen der hiesigen Kollegenschaft eine Versammlung statt, welche zur Gründung eines Ortsvereins führte, der nun auch inzwischen vom Gauvorstand seine Sanctionierung fand. Kollege Ernst erläuterte kurz in seinem Referat die Zwecke und Ziele sowie die Vorteile eines Ortsvereins und führte u. a. aus, daß das kollegiale Zusammenarbeiten und Fühlungnehmen in erster Linie gefördert werde. Nach erfolgter Aussprache unter den Kollegen wurde einstimmiger Beschluß gefaßt, einen Ortsverein zu gründen. Als Vorsitzender wurde Kollege Ludwig Ernst und als Kassierer Kollege Thomas gewählt. Hierauf wurden die weiteren Punkte der Tagesordnung erledigt.

**Darmstadt.** Am 16. August fand hier eine Bezirksversammlung statt. Zunächst wurde eine Reihe von Neuansubmen aufgehoben. Die Firma Lauy hat den Tarif schriftlich anerkannt. Den Bericht über den zehnten Gewerkschaftskongreß erstattete unser Gauvorsteher Fuhs. Er erntete für seine belehrenden Ausführungen den Dank der Versammlung. Die Abrechnung vom zweiten Quartal lag gedruckt vor, und dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Den Kartellbericht brachte Kollege Rebe ausführlich zu Gehör. Betreffs Erhöhung der Invalidenrentenbegläge wurde der Vorschlag des Vorsitzenden, den Invaliden pro Tag 50 Pf. Zulage aus der Bezirkskasse zu gewähren, aufgehoben. Beim Punkte „Geldbewilligung“ wurden den Kollegen von Erbach zur Bestreitung ihrer Fachliteratur um 25 Mk., ebenso der neugegründeten Typographischen Vereinigung 200 Mk. aus der Bezirkskasse gewährt.

**Dresden.** (Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Die am 17. August abgehaltene gubelichte Versammlung bewies aufs neue, daß sich auch in Dresden das Vereinsleben wieder hebt. Der Verein hatte in letzter Zeit außer seinen aus dem Gelde helmgeschriebten allen einen Zuwachs von zehn der Sparte noch nicht angehörenden Mitgliedern zu verzeichnen. Der Vorsitzende wies auf die bevorstehende Tarifausschreibung hin. Aus der Reihe der Versammlung wurden einige Stellen einer Flugchrift vom Hansbunde verlesen. In der darauffolgenden Debatte behandelten alle Redner, daß sich die Dresdner Stereotypen- und Galvanoplastiker mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln infolge ihrer schweren ungelunden Beschäftigung einer Abbauung der Zölne widersetzen.

**L. Freiburg i. Br.** Nach fünfjähriger Pause, verursacht durch das Völkermorden, konnte endlich auch der hiesige Ortsverein wieder einmal das Johannistfest feiern. Zu diesem Zweck versammelte sich das hiesige Buchdruckeröfchen am 26. Juli im „Saalbau“. Der Vorsitzende gedachte in seiner Begrüßungsansprache zunächst unserer gefallenen und gelangenen Kollegen in ehrenden Worten. Sodann hatte er die schöne Aufgabe, 28 Kollegen anlässlich ihres 25jährigen Verbandsjubiläums unter Abreicherung von Diplomen die Glückwünsche des Bezirks- und Ortsvereins zu übermitteln. Den jungen Kollegen stellte er die Subillare als Vorbild hin und forderte sie auf, in den Fußstapfen der „Alten“ weiterzumachen. Gauvorsteher Lindenkamp lerete sodann Kollegen Kärtel, welcher das seltsame 50jährige Verbandsjubiläum feiern konnte. Redner malte in beredten Worten ein Lebensbild des Jubilars und forderte die Kollegen zu emsther Weiterarbeit wie zur Einfachheit in kommenden Kämpfen auf. Letzte Buchdruckergermlichkeit hielt die Kollegen bis zum frühen Morgen belassen.

**Friedrichshafen a. B.** Die Friedrichshafener und Tanninger Mitglieder des Verbandes, die vor Jahren sich der Mitgliedschaft Ravensburg angeschlossen hatten, gründeten am 15. August einen selbständigen Ortsverein. Neben dem organisatorischen Zweck macht es sich der neue Ortsverein zur Aufgabe, durch Besprechungen und Vorträge die technische Ausbildung seiner Mitglieder zu fördern. Sämtliche hiesige Mitglieder haben sich auch dem Verbands der Typographischen Gesellschaften angeschlossen.

**-ch. Hannover.** Am 3. August im Appellsaal der „Stadtball“ abgehaltene Festversammlung zur Feier des 70jährigen Bestehens des Lokalvereins Hannover, welche überaus zahlreich auch von den Angehörigen der Mitglieder besucht war (verschiedene Delegierte, welche anlässlich des Gauslages hier weilten,

waren ebenfalls anwesend), wurde eingeleitet vom Buchdruckerorchester durch den erst vorgetragenen „Großen Festschritt“ von Gollhöber. Hierauf begrüßte Vorsitzender Lütke die Erschienenen, besonders hervorhebend, daß auch unsere Damen und sonstigen Angehörigen an diesem freudigen Ereignis teilnahmen; ein Beweis, daß auch sie für die Bestrebungen des Lokalvereins das richtige Verständnis hätten. Nach der Jubelouvertüre von Chr. Bach und dem von der Lieberlale „Typographia“ vorgelegenen wirkungsvollen Chor „Sch warz dein“ war die richtige Weibestimmung gelassen; hierauf fand die Erhebung von vier Verbandsjubilaren und fünf Berufsjubilaren statt. In seiner Ansprache hob der Vorsitzende besonders hervor, daß wohl selten in einem andern Verband eine derartige 50jährige Treue vorkomme wie bei uns, auch die Verdienste jedes einzelnen um den Verband und den Lokalverein gebührend würdigend. Auch den Berufsjubilaren, welche auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblickten, sprach er die herzlichsten Glückwünsche aus in der Hoffnung, daß alle Jubilare noch recht lange sich im Beruf und im Kreise der Kollegen wohl fühlen möchten. Seine Wünsche ließ er ausfließen in ein von der „Typographia“ aufgenommenes harmonisches Koch. Als schließliches Zeichen der Dankbarkeit überreichte er den Verbandsjubilaren das vom Verbandsvorstande gestiftete künstlerisch ausgeführte Diplom, während dem Berufsjubilaren vom Lokalverein ein kleines Angebinde im Suverel überreicht wurde. Hierauf fand die Lieberlale den markigen Chor „Gebt Raum“, worauf wegen Behinderung unfers Verbandsvorstehenden, Kollegen Seib (Berlin), welcher dem internationalen Gewerkschaftskongreß in Amsterdam bewohnte, unser Kreisvertreter, Kollege Rosenbruch, die Festrede hielt, in welcher er, ausgehend von der 1848er Bewegung der deutschen Buchdrucker, den Weggang des Lokalvereins in kurzen Zügen schilderte. Seine Rede klang aus in ein Koch auf den Lokalverein und den Verband, in welches beglittert eingestimmt wurde. Mit dem Liebe „Hell Oulenberg“ und dem Buchdrucker-Subilläumschritt von G. Schäfer fand die Feier einen würdigen Abschluß. Glückwunschtelegramme bzw. -schreiben waren eingegangen vom Verbandsvorstehenden Kollegen Großmann (Berlin), Kollegen Schwelmbil (Berlin), dem hiesigen Faktorenvereine, Kollegen Papst (Braunschweig), dem Prinzipalvereine Hannover, Bezirksverein Blefeld, Gauverein Nordwest.

**Ludwigshafen a. Rh.** Am 3. August fand eine Bezirksversammlung in Grünstahl statt. Es war dies das erste der Bestimmung die erste Zusammenkunft, die uns im Bezirke möglich war. Besuch war die Versammlung aus den Ortsvereinen Frankenthal und Grünstahl nahezu vollzählig, während die Teilnahme vom Vorortvereine Ludwigshafen besser hätte sein können. Als Entschuldig hierfür kann sowohl das zweifelhafte Wetter am Morgen als auch der sehr ungünstige Fahrplan gelten, jedoch hätte mit Rücksicht auf die äußerst wichtige Tagesordnung etwas mehr Opferinn gezeigt werden dürfen. Die Tagesordnung behandelte außer einigen minder wichtigen Bezirksangelegenheiten einen Vortrag unfers stellvertretenden Gauvorstehers M. Seiwert über die „Reform des deutschen Buchdrucker“ im Hinblick auf die bevorstehende Sitzung des Tarifausschusses. An den Vortrag schloß sich eine lebhaft Diskussion an, in der die schwebenden Fragen eingehend erörtert wurden. Besonders die Regelung und gerechtere Ausgleichung des Lokalzuschlags wurde dringend gefordert. Die gefassten Beschlüsse werden dem Gehilfenvertreter übermittelte. Eingeleitet und beschlossen wurde die Versammlung durch ein Lied des wiedererstandenen Gelangvereins „Typographia“. Am Nachmittag fand dann eine kollegiale Festfeier — Johannistfesttag — statt, bei welcher sich zeigte, daß der Krieg wenigstens den Buchdruckerbumor nicht umgebracht hat. Die alten Sänger, die alten Sumoristen, Musik und der unvermeidliche Tanz verließen uns in die alten Zeiten. Das Gelöbnis, in der bevorstehenden dunklen Zukunft erst recht zusammenzuballen und gemeinsam unfre Lebenslage zu verbessern, wurde mit einem dreifachen Koch auf den Verband befestigt. Am Abend luden die Kollegen mit dem Bewußtsein in die heimatischen Penalen zurück, einen Tag verliert zu haben, der sowohl in seinem ersten wie heitren Teile vollauf befristete. Diese Festbegleitung konnte auch die ausgiebige Wasserfaule auf der Subtour am Morgen nicht beeinträchtigen.

**Mannheim.** In der Bezirksversammlung am 2. August wurde das Andenken zweier verstorbenen Kollegen in üblicher Weise geehrt. Ausgenommen wurden drei Kollegen. Bezüglich des Hilfsarbeiterstreiks bei der Firma Kab gab der Vorsitzende Aufschluß, feststellend, daß die unfers dortigen Kollegen seitens des Vorstandes der hiesigen Buchbinder in einer veröffentlichten Erklärung in der „Volksstimme“ gemachten Vorwürfe nicht den Tatsachen entsprechen. Der Vorwurf, unfre Kollegen hätten Streikarbeit verrichtet, beruhe auf haltlosem Gerede. Eine Gegenerklärung unfers Vorsitzenden wurde seitens der „Volksstimme“ aufgenommen abgelehnt mit der Begründung, sie wäre zu umfangreich. Hierauf gab Gauvorsteher Fuhs einen eingehenden Bericht vom Gewerkschaftskongreß in Nürnberg. Der Vorsitzende sprach dem Referenten im Namen der Versammlung Dank aus für das ausgezeichnete Referat. Einem Antrage des Kollegen Ketter, die Einführung des freien Sonnabendnachmittag betreffend, wurde dahin stattgegeben, bei den Prinzipalen in dieser Sache zu sondieren und bei der Tarifausschreibung die Einführung der 48-Stunden-Woche zu beantragen. Der Antrag des Gelangvereins „Typographia“, für diesen das Obligatorium einzuführen, wurde zurückgezogen, nachdem dem Vorklage zugestimmt wurde, von Zeit zu Zeit festgelegte Zuschüsse aus der Bezirkskasse zu gewähren. Nachdem noch einige weitere Angelegenheiten ihre Er-

feldung gefunden hätten, war die gubelichte Versammlung zu Ende. — Nach fünfjähriger Pause veranstaltete der Bezirksverein am 13. Juli wieder ein Johannistfest, das allseitige Beteiligung auslöste. Die akademische Morgenfeier wurde durch einen Chor mit Orchesterbegleitung seitens der „Typographia“ eröffnet, hierauf folgte ein vom Kollegen Eichhorn gedichteter Prolog, vom Hofkapellmeister Grünberg wirkungsvoll vorgelesen. Kollege Fuhs hielt die Festrede, die Bedeutung unfers Gewerbes für das gesamte Kulturleben, das materielle und ideelle Wirken unfers Verbandes beleuchtend, der auch verleben wird, dem neuen Zeitgeiste sich anzupassen. Ein Schlußchor beendigte die Feier. Der Nachmittag vereinigte die Kollegen zu einer Familienfeier im nahe gelegenen Neudorf, wo bei Kinderbelustigungen, Preisquadräneln und Tanz noch einige frohe Stunden den doppelt schweren Ernst der Zeit vergessen ließen.

**Pforzheim.** Der bekannte frühzeitige Drang der Buchdruckergebnisse, sich zu organisieren, um ihre wirtschaftlichen Interessen gemeinsam zu vertreten, fand auch in Pforzheim einen guten Boden. Schon lange vor Beginn unfers eigentlichen Ortsvereinsgeschichte hatten in dem fest im 126. Jahrgang erscheinenden „Pforzheimer Beobachter“ Druckereivereinigungen stattgefunden, die hauptsächlich Unterhaltungs- und gefellige Ziele hatten. Durch die Gründung des Ortsvereins am 25. Oktober 1865 unter dem Namen „Franken- und Eierbekasse der Buchdrucker in Pforzheim, Dürrenz-, Mühlbacher und Waiblingen a. d. Enz“ erfolgte der Zusammenfluß der Gesamtkollegenschaft. Wie im Jahre 1914 getroffenen Vorbereitungen für eine würdige Feier des Jubiläums mußten wegen des Kriegsabbruchs eingestellt werden. Nunmehr wurde das Jubiläum mit dem Johannistfest zusammengelegt und in bezeichnendem Rahmen im „Birnenhof“ am 13. Juli abgehalten. Für den Vormittag war eine Bezirksversammlung angelegt mit der Tagesordnung: „Gründung eines Bezirksvereins“, zu welcher die Kollegen des Bezirkes beinahe vollzählig erschienen waren. Ferner hatten der Gauvorstand sowie die Bezirksvereine Karlsruhe und Heilbronn Vertreter entsandt. Sämtliche Redner waren sich darin einig, daß ein Bezirksverein sowohl in technischer wie organisatorischer Hinsicht den Kollegen selbst wie auch dem Verbands nur von Nutzen sein könne, und so ergab denn auch die Abstimmung eine einstimmige Annahme. Die Beratung des Statuts und Wahl des Vorstandes soll einer späteren Versammlung vorbehalten bleiben; einstweilen wird der Vorstand des Ortsvereins die Geschäfte weiterführen. Als obligatorischer Beitrag wurden 10 Pf. pro Kopf und Woche festgelegt. Nach einem allseitig befriedigenden gemeinsamen Mittagessen der auswärtigen Kollegen im Vereinslokal wurde trotz des zweifelhaften Wetters programmgemäß ein Spaziergang in die reizende Umgebung der Stadt angetreten, worauf dann gegen 4 Uhr das Johannistfest in den Räumen des Vereinslokals abgehalten wurde. Den Mittelpunkt bildete die Erhebung des Kollegen Watermann, der 40 Jahre dem Verband angehört und neben diversen andern Kollegen mit mehr als 25jähriger Mitgliedschaft der Jungmannschaft ein nachahmenswertes Beispiel treuen Selbsthaltens an der Organisation darstellte. Die Verdienste des Jubilars wurden vom Vorsitzenden Richter in beredten Worten zum Ausdruck gebracht und durch Abreicherung einer Ehrenurkunde und Ernennung zum Ehrenmitglied entsprechend gewürdigt. Kollege Schröter (Eulgart) hielt die Festrede. Seine freilichsten Ausführungen fanden bei der Zuhörerhaft begeisterten Widerhall. Kollege Knapper (Heilbronn) überbrachte die Glückwünsche des dortigen Ortsvereins und überreichte als Angebinde ein prächtiges Bild der Stadt Heilbronn. Kollege Kirsten (Karlsruhe) brachte die Glückwünsche des Orts- und Bezirksvereins Karlsruhe, Kollege Man diejenigen des Ortsvereins Calw-Nagold-Altstetten zum Ausdruck. Außerdem war noch eine große Anzahl Glückwunschkarten und -telegramme eingelaufen, für welche auch an dieser Stelle unfers herzlichster Dank ausgesprochen sei. Auch der Vorsitzende des Gewerkschaftsartikels widmete den Buchdruckern warme Worte der Anerkennung. Bei dieser Gelegenheit soll auch unfers besonderer Dank ausgesprochen werden der Firma Otto Seck (München) für die kostenfreie Lieferung des Umfchlages und Papiers zur Festchrift sowie den Firmen Donatus Weber und „Neueste Nachrichten“ für die kostenlose Herstellung, der Firma Hamburger & Bredmann für Herstellung der Einladungsdrucke und der Firma W. Berggöb für Herstellung der Festkarte und des Programms. Bei dem üblichen Preisquadräneln und den sonstigen Beschäftigungen für jung und alt verließen die Stunden kollegialen Beisammenseins nur zu rasch, und nur ungern wird sich der eine oder der andre vom Kreise aller oder neuer Bekannten und Kollegen losgerissen haben. Möge auch das zweite Halbhunder der Jahre unfers Ortsverein alle Eufirne überdauern!

**Recklinghausen.** Nachdem unfre selbstgenauen Kollegen wieder in den Friedensberuf zurückgekehrt sind, herrscht in unfers Ortsverein ein reges Leben. Leider müssen auch wir den Verlust von elf lieben Kollegen beklagen, die dem blutigen Völkerringen zum Opfer gefallen sind. Seit Anfang d. J. sind wir dem Kartell der freien Gewerkschaften angeschlossen und durch zwei Delegierte darin vertreten. Ein Kollege zog als Vertreter der Arbeiterchaft in das Stadtparlament ein. Aus der Hof der Zeit geboren, entfiel am hiesigen Ort Anfang April eine Lohnbewegung, in deren Verlauf es zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung kam. Nach zweifelhaftem Streik ergliefen wir eine neue Feuerungsfrage von 12 Mk. wöchentlich und Erhöhung des Lokalzuschlags von 12 Pf. auf 17 Pf. Proz. Als der Einheitsdruck vom 5. Mai ab 20 Mk. Feuerungszulage vorrück, wurden uns die

5 Proz. Lokalzuschlag wieder abgezogen. Inse Klage dagegen beim Tarifschlichtungsgericht Bochum wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt. Hiergegen legen wir selbstverständlich Berufung beim Tarifamt in Berlin ein, ausgehend von dem Standpunkte des Schlichters, daß schon bestehende bessere Arbeitsbedingungen nicht verschlechtert werden dürfen. Diese unsere Berufungssklage ernde mit einem vollen Erfolg zugunsten der Gewerkschaft. Der Lokalzuschlag von 17 1/2 Proz. wurde wieder eingeführt bzw. der Gehaltbetrag seit 5. Mai nachgezahlt.

**Golbau.** Das weit und breit bekannte bisberige Lehrlingsbrüdergeld der hiesigen beiden Druckereien (Madrasch und Schumann) ist nun endlich auch zu Grabe getragen. Seit dem 10. August besitzt Goldau auch einen Ortsverein und ist damit in die Reihen der Unfrigen getreten. Trotz heiligen Sträubens des Inhabers des „Freischatz“ (Madrasch), mußte er dennoch die Waffen strecken und den Tarif anerkennen. Mögen nun aber auch die „jüngsten Verbandshollegen“ dafür Sorge tragen, daß die ausgestreute Saat gute Früchte trägt.

**y-r. Weimar.** Ein bewegtes Vierteljahr ist verstrichen. Die Bezirksversammlung am 1. Juni in Apolda gedachte nach Begrüßung der aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen der 27 Gefallenen des Bezirks. Vier Kollegen, und zwar: Otto Scheel und Otto Müller (Apolda) sowie Otto Jantbiker und Hermann Peiniger (Weimar) wurden als 25jährige Verbandshilfen geehrt. Nach gegebener Abrechnung fürs erste Vierteljahr erstellte man dem Kollegen Palm Entlastung. Die Berichterstattung von der Gauvorsitzerkonferenz gab Kollege Mehl in eingehender Weise. Ein Antrag: Den verhußt arbeitenden Kollegen ist der Bezirks- bzw. Ortsbeitrag zu erlassen, fand mehrstimmige Annahme. Aber die Tarifausschubverhandlungen ein Stimmungsbild zu geben, war Kollege König (Salze) erschienen. Seine längeren Ausführungen wurden mit Dank und allseitiger Anerkennung aufgenommen und in eine sachliche Aussprache hierüber eingeleitet. Nach der Berichterstattung der Vertrauensleute waren die neuen Lohnsätze vom 5. Mai ab zum größten Teile schon glatt eingeführt. — Die Monatsversammlungen am 13. Juni und 11. Juli erfreuten sich eines sehr guten Besuchs. Neben verschiedenen geschäftlichen Erledigungen wurde mitgeteilt, daß Kollege Palm als Staatsrat in die Regierung eingetreten sei, und daß der für diesen Posten vorgeschlagene Kollege Emil Prox die Arbeiten der Gauverwaltung provisorisch bis zum nächsten Gauitag übernommen habe. Gleben Kollegen wurden als Vertrauensleute in den Aktionsausschub bestimmt. Der anläßlich des Parteitags am Orte weilende Kollege Salomon (Frankfurt a. M.) erfreute uns durch einen Vortrag über: „Tarifgemeinschaft und politische Neutralität im Verbands“, wofür ihm auch nochmals an dieser Stelle gedankt sei. Als Beisitzer in den Gauvorstand wurde Kollege Schneider gewählt. Kollege Mehl batte sich der Mühe unterzogen, uns das Wichtigste von dem Gewerkschaftskongress zu unterbreiten. Zur Einführung einer Einwohnerwert wurde Stellung genommen und der Eintritt in dieselbe empfohlen. Wegen Nichtanerkennung eines Schiedspruchs des Schlichtungsausschusses leitens der Unternehmer in der Metallbranche drohte für Weimar der Generallstreik. In zwei außerordentlichen Versammlungen befaßte sich der Ortsverein mit dieser Angelegenheit, die erfreulicherweise durch eine Einigung der Metallarbeiter und Industriellen sich noch rechtzeitig erledigte. — Eine außerordentliche Generalversammlung machte sich für den 8. August nötig, da der bisherige Vorsitzende, Mehl, sein Amt niedergelegt hatte. Er wurde in Nahelegung seines vorläufigen Schrittes gebeten, sein Amt wieder weiterzubehalten, und darauf per Abstimmung wiedergewählt. Eine Erläuterung über die Befugnisse der Betriebsvertrauensleute gab Kollege Prox, und behaß war die sich hieran anschließende Aussprache. Die Erwerbung der korporativen Mitgliedschaft bei der Volkshochschule wurde beschlossen, und die Bewilligung eines Geldbetrages hierfür auf die nächste Versammlung verschoben.

## □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Vom Anfragen unter „Briefkasten“.** Wir müssen wieder einmal zu einer „Abwehraktion“ schreiten, inwiefern es wieder nicht mehr schön ist nil der Anfrager. Was wir alles wissen sollen und worüber man von uns Auskunft vermag! — es geht schon ins Altschwarze. Eine Redaktionsstraß könnte für den „Briefkasten“ allein einen Achtstundentag abbinken, müßte die eigentliche Arbeit also in einer zweiten und längeren Schicht erledigen, wenn allen Wünschen entsprochen werden sollen. Dabei ist aber nicht einmal die Beachtung in der Redaktion vorhanden, denn seit Jahren gibt es auch für uns wieder Ferien, in wochenlanger Säuligkeit ist zudem Redaktionsverteilung bei Beratungen und Kongressen notwendig. Abgesehen hiervon, hat die Angelegenheit auch ihre prinzipiellen Seiten. In Nr. 56 von 1918 (Artikel „Vom Verbandsorgan“) und namentlich in Nr. 149 von 1916 (erste Rundschau) haben wir darüber ausführlich gesprochen. Jetzt soll hier nur kurz gesagt werden, daß es einen „Briefkasten“ des „Storr.“ gar nicht geben kann. Der „Briefkasten“ soll nach Möglichkeit die Arbeit des Schriftwechfels mit den künftigen und gelegentlichen Mitarbeitern, mit den Schriftführern, den Einleitern von „Verbandsnachrichten“ und den Interenten erheben. Es bleibt doch noch genug zu schreiben mit diesen Stellen. Auskünfte in Organisations- und Tariffragen gehören nicht zu unfrer Kompetenz! Dazu sind die Verbands- und Tarifinstanzen in ihren untergeordneten Graden da. Es ist meistens so,

daß von uns ein „rechtskräftiges Urteil“ verlangt wird in Fragen, deren Sachverhalt wir nur einseitig kennen lernen. In den dafür maßgebenden Körperkreise ist es aber viel leichter, beide Teile zu hören. Das Erzwingen von schriftlichen Antworten durch Beistellung von Porto dafür ist völlig unzulässig und unmöglich. Wenn wir einmal nach einem wellabgeleiteten Nest eine Auskunft erteilt haben, so ist das an sich eine zu verheißende Ausnahme, weil die Rateinholung dort schwerer fällt; aber wir müssen auch davon Abstand nehmen, weil gleich Beratung darauf stattfinden. Vieles von dem bei uns Angefragten geht ohne weiteres an die Arbeiterlehrerariate. Also der „Briefkasten“ des „Storr.“ kann nur für dessen im vorstehenden nochmals klargestellten beschränkten Zweck in Anspruch genommen werden! Das muß jetzt allgemeine Beachtung finden.

**Sachverband des graphischen Gewerbes in München.** In einer Betriebsräteversammlung wurden Vertreter der Buchhändler, Chemigraphen, Photographen, Lichtdrucker, Steindruck, Hilfsarbeiter, Buchbinder und Buchdrucker, auch der Angestellten, in die Sachausschüsse des Sachverbandes gewählt. Nach Mitteilung des Vertreters des Ministeriums für Soziale Fürsorge wurde in einer Sitzung im Ministerium von den Vertretern der Fachgruppen zum neuen Entwurfe des Betriebsratsgesetzes Stellung genommen. Halbwöchentlich soll eine Zeitung („Der Betriebsrat“) erscheinen.

**Konkurs.** Aber das Vermögen der Firma „Freies Deutschland“, Verlagsgesellschaft m. b. H., zu Hannover ist am 16. August das Konkursverfahren eröffnet worden.

**Revolutionsdrucke.** In der Bibliothek des Mannheimer Schlosses wurde von Professor Deier eine Sammlung von Erstdrucken veranfaßt, die das Interesse des politischen und literarischen Deutschlands erregen dürfte. Wie die Ereignisse unfrer Tage zum Teil auf die Ideen und Forderungen der ersten deutschen Revolution zurückreichen, das wird aus einer Betrachtung der Bücher, Flugblätter und Auftrufe unwiderleglich klar. Mannheim war der Hauptbrennpunkt der deutschen Bewegung der Jahre 1848/49, grundlegende Schriften von Dr. F. Strauß und von Johann Jakob gegen Friedrich Wilhelm IV. sind in Mannheim zuerst erschienen. Vielesicht könnten die historischen Druckachen auch an andern Zentren des politischen Lebens, z. B. in Leipzig, zur Ausstellung gelangen, wo sie sicherlich mit Interesse aufgenommen werden würden.

**Schwunghafter Fleischhakenhandel.** Ein in einer Plauener Druckerei beschäftigter Seherdröbling hat seit einiger Zeit eine große Anzahl von Fleischhaken des Kommunalverbandes Plauen-Stadt, die dort gedruckt wurden, gestohlen und weiterverkauft. Hauptabnehmer waren eine Kapellereibehra und ein Betriebsleiter aus Plauen. Ersterer hat einen Teil der gekauften Fleischhaken — insgesamt soll sie nach dem Bestände des Belehrens nach und nach 4060 volle Fleischhaken über je acht Wochen erhalten haben — weiterveräußert, während etwa 1800 volle Haken bei der Durchsührung noch in ihrer Wohnung vorgefunden wurden. Der Betriebsleiter hingegen hat erheblich weniger Fleischhaken erhalten, die er für sich und seine Familie verbraucht haben will. Sämtliche Beteiligten wurden festgenommen und der Staatsanwaltschaft ausgeliefert. Derartige Schiebung auf Kosten anderer Volksgenossen können nicht schwer genug bestraft werden.

**Kittensicherung Schwerbeschädigter.** Nach einer Verordnung in Nr. 151 des „Reichsgesetzblattes“ dürfen Schwerbeschädigte nur nach Anhörung der bestehenden Arbeitnehmerausschüsse und nur unter Innehaltung einer 14tägigen Kündigungsfrist entlassen werden, sofern sie nicht nach Gesetz oder Vertrag auf eine längere Kündigungsfrist Anspruch haben. Ist einem nicht nur vorübergehend beschäftigten Schwerbeschädigten seit dem 14. Januar 1919 gehündigt worden, so ist die Kündigung nur unter der Voraussetzung wirksam, wenn der Arbeitnehmerausschub seine Zustimmung gegeben hat bzw. dem Schwerbeschädigten ein anderer angemessener Arbeitsplatz gesichert ist. Soweit eine Kündigung nicht wirksam ist, kann der etwa schon entlassene Schwerbeschädigte, sofern er nach Inkrafttreten der neuen Verordnung die Beschäftigung bei dem bisherigen Arbeitgeber unzerzüglich wieder aufnimmt, für die infolge der Kündigung nicht geleisteten Dienste die vereinbarte Vergütung verlangen, ohne zur Nachleistung verpflichtet zu sein. Der Arbeitgeber kann eine aus Unlaß der Kündigung bewilligte Abfindung zurückfordern.

**Achtstundentag und Fortbildungsschule.** Die Festlegung der Unterrichtszeit an den Fortbildungsschulen ist durch die Einführung der 48stündigen Arbeitswoche mehrfach in Frage gekommen. Viele gewerbliche Unternehmer, die durchgehende Arbeitszeit in ihren Betrieben eingeführt haben, verlangen, daß der gesamte Unterricht in die arbeitsfreie Zeit gelegt wird. Hiergegen wehren sich natürlich die Fortbildungsschüler, die Unterrichtsleistung in der Arbeitszeit verlangen. Inzwischen hat der preussische Handelsminister verfügt, daß vorläufig an den Unterrichtsstellen festzuhalten sei, die durch Verstatut von den Gemeindebehörden festgelegt und veröffentlicht seien. Eine endgültige Regelung soll durch ein Gesetz über die Festlegung der Arbeitszeit in den gewerblichen Betrieben erfolgen. Falls die wöchentliche Arbeitszeit weniger als 48 Stunden betragt, so ist anzunehmen, daß ein entsprechender Teil des Unterrichts in die arbeitsfreie Zeit gelegt wird.

**Erhöhung der Reichsbekälse zur Senkung der Lebensmittelpreise.** Wie wir aus Mitteilungen in der Tagespresse erfahren, wurden die von der Regierung bewilligten 500 Millionen zur Senkung der Lebensmittelpreise um weitere 50 Millionen auf 550 erhöht. Diese

50 Millionen sollen vorzugswelse leistungsschwachen Gemeinden zukommen, aus aus zahlreichen Gemeinden Mittelungen eingelauten sind, daß die Senkung der Lebensmittelpreise noch nicht in der wünschenswerten Weise hat durchgeführt werden können.

**Zur Freigabe der Schuhwaren.** Nachdem sich die Nationalversammlung für die Abschaffung der Zwangswirtschaft von Häuten, Leder und Lederwaren ausgesprochen hat, wird die Bezugsscheinpflcht für Schuhwaren bald der Vergangenheit angehören, und die freie Wirtschaft tritt an deren Stelle. Merkwürdigerweise mehren sich jetzt schon die Antikündigungen aus der Schuhindustrie, speziell aus Sandlerkreisen, daß die Schuhwaren im Preise stark steigen werden. Man scheint sogar eine ganz ungeheure Preissteigerung zu erwarten, die in der natürlichen Marktlage — wie von einem Sachverständigen im „Leipziger Tageblatt“ betont wurde — durchaus nicht begründet liegt. Wenn man freilich das Inland gegen die Zufuhr von außen absperrt, dann ist den Preistreibern, die über die knappen Inlandsvorräte verfügen, Sir und Tor geöffnet. In ihren Begründungen für die kommenden Preissteigerungen rechnen die Interessenten des Schuhwarenhandels vor, daß ein Paar amerikanischer guter Stiefel 200 bis 230 Mk. kosten müsse. Dem ist gegenüberzusetzen, daß die in vielen Schuhgeschäften ausgestellten wunderschönen amerikanischen braunen Herrenstiefel den behördlich festgesetzten Preis von 139 Mk. aufweisen. Da muß doch in der aufgemachten Rechnung etwas nicht stimmen! Eine Hauptfrage der deutschen Schuhwarenändler besteht schließlich noch darin, daß das Ausland verschiden wird, überschüssige Ware bei uns einzuführen, und sie fordern demgemäß, daß nur Gebrauchsschuhwerk eingeführt und die Einfuhr von Luxusstiefeln verboten wird. Als ob sogenannte Luxusshuhe, die vom Ausland als überschüssige Waren bei uns eingeführt werden, vielen Bevölkerungsschichten nicht auch als Bedarfsschuh dienen könnten, zumal dann, wenn sie zu billigen Preisen abgegeben werden! Wo liegt denn überhaupt die Grenze für die Bezeichnung „Luxusshuhe“? Vorteilhafter als die „berühmten“ Kriegsschuhe sind diese sicherlich. Aber das ist ja eben das Prinzip vieler Revolutionsgewinnler, nur keine ausländische Einfuhr, dafür das wenige, was im Inland ist, zu möglichst hohen Preisen an den Mann bringen. So liegt es nicht nur mit Schuhwaren, sondern mit allen übrigen wichtigen Gebrauchssachen für die breiten Massen. Das Drumler und Drüber im Wirtschaftsleben begünstigt leider die gewagtesten Spekulationen. Was auf dem Spiele steht, erbellt am besten aus folgender Notiz der „Reberzeitung“: „Wenn die Spekulative Ausnutzung der Notlage des deutschen Volkes auf den inländischen Häuten- und Fellversteigerungen durch strupellose Preistreiberen forgesetzt wird, geht die Bevölkerung im kommenden Winter Zuständen entgegen, die eine erschreckliche Schuttschuldung zur Unmöglichkeit machen. Das Spekulantentum begründet die wahnwichtige Preistreibererei des für die Substanzbildung des Volkes notwendigen inländischen Rohmaterials mit der an den Saaren herbeigezogenen Phrale: Die Inlandspresse müßten mit den Weltmarktpreisen in Einklang gebracht werden.“ Nach alledem wäre es schon besser, wenn die Bezugsscheinpflcht für Schuhwaren weiter bestehen bliebe, um die minderbemittelten Bevölkerungsschichten wenigstens vor der schlimmsten Ausbeutung zu schützen.

**Der Arbeitsmarkt im Monat Juni.** Die letzte Besserung der Arbeitslage und die damit zusammenhängende kleine Besserung des Beschäftigungsstandes im Vormonat hat im Berichtsmonat nicht angehalten. Nach den Feststellungen von 33 Fachverbänden, die über 3668155 Mitglieder berichten, betrug die Arbeitslosenzahl Ende Juni 85 021 oder 2,3 Proz., gegen 126 155 oder 3,8 Proz. am Ende des Monats Mai. Die allgemeine Arbeitslosigkeit wäre demnach scheinbar etwas geringer als im Juni 1914, wo sie 2,5 Proz. betrug. In Wirklichkeit aber ist sie höher als damals, weil tatsächlich viele Industrien ihre Arbeiter stillsitzlich durchzuhalten suchen, indem sie verkürzt arbeiten. Aus der Statistik der Arbeitsnachweise ist zu erkennen, daß die Zahl der Arbeitssuchenden im Juni gegen den Vormonat um 33 189 auf 1 070 238 zurückgingen, während die Zahl der offenen Stellen sich um 39 908 auf 721 925 und die Zahl der besetzten Stellen um 21 002 auf 448 911 erhöhte. Auf 100 offene Stellen kamen bei den Männern 154 Arbeitssuchende (im Mai 169), bei den weiblichen Personen 137 (im Mai 149). Nach den Berichten der Arbeiterkassen fanden am Anfang des Monats Juli 104 953 oder 1,1 Proz. mehr Mitglieder in Beschäftigung als am 1. Juni d. J. Das männliche Geschlecht ist bei dieser Steigerung mit 94 833 oder 1,6 Proz., das weibliche mit 10 120 oder 0,3 Proz. beteiligt.

## Gestorben

In Breslau der Seherinwalde Georg Lindner aus Breslau, 56 Jahre alt; in französischer Gefangenschaft der Schwelbegeren Walter Siedelbrandt aus Charlottenburg, 26 Jahre alt. In Chemnitz der Seher Bruno Scherz, 24 Jahre alt; am 8. August der Drucker Max Schneider aus Augustsburg, 21 Jahre alt — Preußisch.  
In Dresden am 27. Juli der Drucker Walter Schmann, 27 Jahre alt — Lungenleiden; am 27. Juli der Seher Max M. A. A., 49 Jahre alt — Lungenleiden; am 7. August der Seher Theodor Richter, 63 Jahre alt — Gehirnschlaganfall; am 12. August der Drucker Paul Wehler, 32 Jahre alt — Lungenleiden.  
In Preußen am 2. d. V. der Seher Hermann Gerloff, 42 Jahre alt.  
In Gumburg der Seher Karl Bloch aus Guben, 43 Jahre alt.  
In Gumburg am 10. August der Seher Wilhelm Fiedler aus Baumersdorf, a. d. V., 43 Jahre alt.  
In Gumburg (Schl.) der Seher Ernst Köhler von dort, 26 Jahre alt — Lungenleiden.  
In Gumburg (Schl.) der Seher Walter Scherz, 19 Jahre alt.  
In Gumburg am 6. August der Seher Otto Schulze aus Wolmüschel, 38 Jahre alt — Krebsleiden; am 10. August der Seher

